

**Predigt beim Festgottesdienst am 26. Oktober 2018  
anlässlich der Fertigstellung der Baumaßnahmen  
für das Evangelische Seminar Blaubeuren**

**in der Klosterkirche Blaubeuren  
zu Römer 12,21 und Jeremia 29,7**

Liebe Festgemeinde, liebe Gäste,  
liebe Schwestern und Brüder,

gilt das, was ein Journalist bei der Kollegialklausur unseres OKR-Kollegiums am Mittwoch dieser Woche uns sagte: „Bildung und Kirche – das ist ein sehr abstraktes Thema, das lässt sich journalistisch nicht einfach und bildhaft darstellen?“ Er meinte, um dieses Thema – Bildung und Kirche – bildhaft und einprägsam darzustellen, bräuchte es „Vorkommnisse und Messbarkeiten“.

Schade, dass er heute nicht dabei sein kann! Denn hier gibt es Bilder genug: Die Fertigstellung der Baumaßnahmen in diesem wundervollen Seminar und Klosterkomplex zeigt viel über „Kirche und Bildung“. Ja, und Geschichten gäbe es genug zu erzählen vom Einst und Jetzt evangelischen Bildungsgeschehens, von den Seminaren in Maulbronn (dort haben wir am 10. Juni dieses Jahres den Abschluss der Sanierungsarbeiten gefeiert) und Blaubeuren und der anderen evangelischen Schulen und Schulzentren in Verantwortung der Landeskirche oder diakonischer Träger. Geschichten und Bilder gäbe es genug. Und Messbares könnten wir heute auch noch dazulegen. Zahlen. Daten. Fakten über Bausummen und Baukosten, aber das gehört in den Festakt nachher mit Ansprachen und Baubericht. Also: ein Bogen aus Bildern, Geschichten, Messbarkeiten.

Aber worauf ich schauen will, ist die Frage: Was treibt uns dazu, heute noch als Landeskirche im Bildungsbereich ausführlich und engagiert präsent zu sein? (Auch in Zusammenarbeit mit dem Land, natürlich!) Warum befassen wir uns mit Planungen für die Zukunft und Gestaltung der Gegenwart der kirchlichen Bildung?

Der Wochenspruch dieser Woche gibt uns Orientierung. Er mag für einen Festgottesdienst anlässlich des Abschlusses der Baumaßnahmen auf den ersten Blick etwas abständig wirken, doch er bringt den Tiefengrund von Bildung aus christlicher Sicht zum Vorschein:

*„Lasse dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“  
(Röm 12,21)*



Dieses Wort steht am Ende eines Abschnitts, des 12. Kapitels, in dem es um das Leben der Christen, das Leben in der Gemeinde, das Leben in der Welt geht. „Das Leben als Gottesdienst“, „die Gnadengaben im Dienst der Gemeinde“, „das Leben der Gemeinde“ – so sind die Abschnitte in der Lutherbibel überschrieben. Aus der Gnade Gottes, aus der Zusage seiner Begleitung und seines Trostes heraus Leben entdecken, Orientierung finden: das ist das Angebot des Römerbriefs. Kein Normenkontrollverfahren menschlichen Verhaltens errichtet Paulus da, sondern spricht ein Von-Gottes-Geist-neu-gebildet-Werden an. Das ist ein Bildungsprozess eigener Art, der Lebensmittelpunkt und Lebensgeschehen neu ordnet. Aus diesem Bildungsprozess in der Klarheit der Prägung durch Gottes Wirken und Geschehen an uns kann dann dieser große Satz gesagt werden: „Lasse dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Ein Bildungs-Prozess mit konkreten Folgen also.

Es geht hier also um eine *bestimmte Art* von Bildung: Bildung, evangelische Bildung, steht nicht orientierungslos im Raum und sammelt Informationen, um sie beziehungslos aufzustapeln. Oder um es anders zu sagen – in einer heutigen Gesellschaft ist das Bild vom Stapel schon überholt – : Es geht nicht um die Bildung immer neuer *clouds*, die Wolken am digitalen Himmel, in denen Informationen gesiebt und gefiltert werden, sodass nur noch eine Auswahl übrigbleibt, die der Gruppe in der Cloud angenehm ist, Beziehung zur ganzen Wirklichkeit aber verhindert. Es geht auch nicht um die Errichtung riesiger Datenschlunde, in denen Informationen gesammelt werden ohne Ende, aber nicht immer mit Blick auf das Wohl des Menschen, auf das große Ganze.

Bildung, evangelische Bildung, ist vielmehr klar ausgerichtet. Sie ist weder selbstabschließen noch orientierungslos. Das göttliche Wort, das Evangelium von der Rechtfertigung, die Weisung des Christus gießt das Fundament aus, baut den Grund. Bildungswürde aus Eigen-Sinn, ohne schon das schnell Verwertbare im Sinn zu haben. Der Vers aus dem Römerbrief zeigt das Ziel: das Gute, nicht das Böse. Bildung heißt dann: in der Freiheit der Kinder Gottes, im aufrechten Gang, mit neuem Sehen den Weg der Bildung, d.h. auch der Selbstbildung, zu gehen. Sich bilden heißt orientiert werden – aus Christus, hin zum Guten. Bildung heißt Prägung – durch Christus, durch das Gute.

Hier in Blaubeuren soll Jahrgang für Jahrgang mit jungen Menschen nach solch einer Bildung gesucht werden, und im Wissen und über das Wissen hinaus nach Gotteslob und Glaubenssinn. So manche Geschichte ließe sich darüber erzählen, so manche Präge-Bilder der eigenen Biographie könnten gezeigt werden. Hier wird Bildung für Geist und in der Seele vermittelt, mit dem Ziel der Verantwortungsübernahme und zum Gestaltungswillen in der Gesellschaft und in der Kirche.



Am letzten Sonntag konnten wir die markanten Worte des Propheten Jeremia hören mit dem großen und oft genannten Wort „*Suchet der Stadt Bestes!*“ (Jer 9,27). Viele der Schülerinnen und Schüler gehen nach ihrem Abschluss Wege, um „der Stadt Bestes“ zu suchen, wenn sie Verantwortung in Kirche und Gesellschaft übernehmen. So leisten sie ihren Beitrag, um das Gute zu tun – wie es in unserem Wochenspruch, unserem Predigttext heißt: „*Lasse dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.*“ Ein Bildungsziel eigener Art, und hoch bedeutsam in unserer Zeit.

Denn darin ist sich die Bibel sicher: „Das Gute“, das ist immer „das Beste“ für die Menschen. Wer den Satz des Apostels Paulus mit dem Prophetenwort des Jeremia zusammendenkt, wer sie beide durchbuchstabiert und meditiert, der wird orientiert auf das Gute des Gesamten, der Gesellschaft, der Menschen in ihrem Zusammenleben.

Und der wird nicht den politischen Angstpropheten unserer Tage folgen. Der wird den offenen Austausch zwischen Schülerinnen und Schülern und ihren Lehrerinnen und Lehrern wertschätzen und unterstützen. Er wird Optionen der Anschwärzung, des Misstrauens nicht nutzen, und natürlich erst recht keine Online-Institutionen dafür errichten, sodass anonyme Gesinnungskontrolle oder Verleumdung zwischen Schülerinnen und Schülern und ihren Lehrerinnen und Lehrern zur neuen Norm werden. Wer solche Ideen erfindet und in die Tat umsetzt, zelebriert eine seltsame Bildungsferne – jedenfalls einer von Christus geprägten Bildung. Wer hingegen das Gute will und nach dem Besten strebt, der sucht die Freiheit, die Beziehung, das Vertrauen.

Dieser Auftrag, das Gute im Besten für die Menschen zu finden, macht uns zu Verantwortungsträgerinnen und -trägern in einer Gesellschaft, die nach Orientierung, Menschenwürde, Gerechtigkeit neu sucht, um den Fliehkräften von Hassrede, Hetze, Angstmacherei und Verantwortungslosigkeit etwas entgegenzusetzen.

Wir brauchen Menschen, die Festigkeit und die Fähigkeit dazu haben. Darum investieren wir in Institutionen, die Menschen beides vermitteln. Die vielen Millionen Euro, die bisher in die Gesamtbaukosten und Maßnahmen geflossen sind, sind damit umgewandelt in ein geistig-geistliches Kapital für unsere Gesellschaft und für unsere Kirche. Dafür braucht es unsere Bildungsarbeit und unser Bildungsgeschehen, die auf der Einsicht in biblische Weisheit beruht.

„*Lasse dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.*“ (Röm 12,21)

Das ist keine Programmformel für spezielle Eliten. Es ist vielmehr der Aufruf zur Grundorientierung des Menschseins. Dass Menschen Böses mit Gutem überwinden sollen, sagt ihnen Gott. Dass sie es können, dafür



gibt er die Kraft, die sich schöpfen lässt aus der tröstlichen Zusage des Glaubens. Der Glaube wirkt an uns als Bildung, als Herzensbildung. Und diese ist da und soll da sein für jeden und jede.

Um „Bildung für alle“ zu ermöglichen, wollen wir auch weiter für unsere Bildungsräume sorgen: für die äußeren wie für die inneren; für unsere Schulen, Seminare, für Kirchen und die anderen Räume und Einrichtungen des Begegnens, des Fragens, des Sprechens, des Lobens, des Denkens. Heute sind wir an einem solchen Ort, der selbst eine lange Geschichte menschlichen Fragens, Denkens und Lobens darstellt und verkörpert. Der jetzt hier und heute in der Gegenwart steht und sich für die Zukunft vorbereitet – innerlich wie äußerlich. Seminar Blaubeuren: ein Ort verantworteter evangelischer Bildung, um Antworten zu finden in fragender Zeit.

Deshalb haben all die, die in den vergangenen Jahren Zeit, Kraft, Geduld und Geld eingesetzt und eingebracht haben, höchsten Respekt und Dank verdient. Ich bin sicher, dies alles hat Folgewirkungen, für die wir noch dankbar sein werden.

Dass Blaubeuren ein solch wichtiger Bildungs-Ort sein und bleiben kann: das ist ein Fest zum Danken, ein Fest zum Loben, ein Fest zum Begegnen und ein Auftrag zum Nach- und Vordenken. Das wollen wir heute tun in der Vielfalt der verschiedenen Erfahrungen und Biografien, aber in der Eindeutigkeit des *solī deo gloria* – allein Gott die Ehre.

Amen.